



# RITTER

DIE GANZE WELT FÜR CHRISTUS  
DURCH DIE IMMACULATA!



**DIE HL. BEICHTE**  
EIN MITTEL ZUR VOLLKOMMENHEIT  
UND SÜHNE

Zeitschrift der **MILITIA IMMACULATAE**  
9. Jahrgang Nr. 1 / 2024

# IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Militia Immaculatae (MI-Schweiz)  
CH-9500 Wil SG  
E-Mail: contact@m-i.info  
Tel: 071 511 51 44 (Anrufbeantworter)

**Verantwortlich für den Inhalt (Redaktionsleitung):**

Pater Stefan Frey

**Schriftleitung:**

Jakob Schweizer

**Redaktion:**

Andrea Heinemann  
Jakob Steinbauer  
Paul Weber

**Satz, Layout:**

Jakob Schweizer

**Umschlag:**

Gestaltung: Ester-Sarah Diringer

**Erscheinungsweise:**

Dreimal jährlich

**Preis:**

Gegen freiwillige Spende

**Spendenkonto:**

Bank: Thurgauer Kantonalbank

IBAN für CHF:  
CH40 0078 4294 7153 7200 1  
BIC-/Swift: KBTGCH22

IBAN für Euro:  
CH13 0078 4294 7153 7200 2  
BIC-/Swift: KBTGCH22

Adresse = „Herausgeber“ (oben)

# INHALT

<b>EDITORIAL</b>	3
<b>WORT DES SCHRIFTLIERS</b>	4
<b>WORT DES MI-PRIESTERS</b>	5
<b>LEITTHEMA</b>	
Beichten mit Maria	11
<b>SPIRITUALITÄT</b>	
Die Selbsterkenntnis	17
<b>DIVERSES</b>	
Der hl. Thomas und die Gottesmutter	23
Siege der Immaculata: Ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk	29
Eine Rose für die Königin	32



Die MI ist das Erbe  
des hl. Maximilian Kolbe

# EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

„Die Botschaft von Fatima lässt sich in die Worte zusammenfassen: Die Offenbarung des Unbefleckten Herzens Mariens für die Rettung der Welt von heute“ (Kardinal Cerejeira). Angesichts der unsäglichen Eskalation der Kriege, welche die Völker immer mehr in Schrecken und Elend stürzen, sollten wir uns vermehrt an die Stimme unserer himmlischen Mutter erinnern, die in Fatima die Wege gewiesen hat, welche die Menschheit zu Gott zurückführen und dadurch Friede, Heil und Rettung bringen werden. Leider hat man ihre liebenden Mahnungen zu oft missachtet, und es kam, wie es kommen musste. Unser Herr Jesus Christus ist und bleibt souveräner Herrscher der Welt und ist immer bereit zu helfen und zu retten, wenn man auf die Stimme seiner heiligsten Mutter hört. Stellt man sich taub, muss man die Konsequenzen tragen.

Wie herrlich sind die uns in Fatima geschenkten Verheißungen! Sie sind indes an Bedingungen geknüpft, die aber überraschend einfach zu erfüllen sind. Eine dieser Bedingungen wollen wir hervorheben, da ihr meist zu wenig Beachtung geschenkt wurde: die Sühneandacht zum Unbefleckten Herzen an den ersten Samstagen. Ein Umschwung der Dinge, d. h. der Friede in der Welt sowie die Bekehrung der Völker, ist ausdrücklich und untrennbar mit der Verbreitung dieser geforderten Andacht verbunden. Als gehorsame Kinder Mariens wollen wir darum alles tun, um die Sühnesamstage zu halten. Liebe Ritter der Immaculata, seien Sie aber auch Apostel dieser Andacht und geben Sie Ihr Bestes, um möglichst viele Menschen dafür zu gewinnen! Verbreiten Sie die Broschüre der MI. Ein einmaliges Angebot des Himmels – Die Andacht der Herz-Mariä-Sühnesamstage!

In dieser und in den folgenden Ausgaben des Ritters möchten wir Ihnen helfen, diese wunderbare Andacht besser zu erfassen und zu leben. Darum sprechen wir zunächst über die Sühnebeichte als die erste der vier Übungen des Sühnesamstages. Mögen die heiligsten Herzen Jesu und Mariä überall erkannt und geliebt werden!

Mit priesterlichem Segensgruß,  
Ihr P. Stefan Frey

# WORT DES SCHRIFTFLEITERS

**M**it dem Beginn des Neuen Jahres wird auch die Schriftleitung des *Ritters* in neue Hände gelegt. Doch die Aufgabe ist nicht ganz neu für mich, denn von Anfang an war ich am redaktionellen Prozess intensiv beteiligt. Dies hilft sehr, die Kontinuität des Profils der Zeitschrift zu bewahren und sozusagen nahtlos weiter zu machen.

Jedes schriftliche Organ hat sein Profil. So auch die Zeitschrift *Ritter*. Dies verlangt einerseits Schwerpunkte, aber auch den Mut zur Lücke. Und eine Zeitschrift, die alle Bedürfnisse und Meinungen abdeckt, ist undenkbar.

Der Reichtum der katholischen Tradition ist unerschöpflich, das Wirken Gottes in der Geschichte wunderbar. Daher ist es uns ein Anliegen, den klar marianischen Schwerpunkt behaltend, aus diesen reichen Quellen zu schöpfen, und dem Leser mit jeder Ausgabe Nahrung für die Seele und Hilfestellung im christlichen Leben zu geben.

Das wichtigste und wesentlichste ist die Heiligkeit. Nur sie verherrlicht Gott wirklich und stellt seine äußere Ehre wieder her. Dann ist sie die stärkste und wirksamste Waffe gegen den Teufel und sein Wirken

in der Welt. Sie wirkt sozusagen exorzistisch bzw. vertreibt die Dämonen und stärkt den mystischen Leib Christi und somit auch die Kirche auf Erden. Zusätzlich waren es die Heiligen, welche die wahren Reformer waren und den Zeitnöten wesentlich etwas entgegensetzen konnten. Schlussendlich ist es das Ziel, zu dem der Mensch berufen ist. Das ist marianische Haltung und Gesinnung. Ihr vorbildliches Leben zeugt davon, worauf es primär wirklich ankommt.

Weiterhin werden wir aber auch den katholischen Glauben vertiefen, über das himmlische Wirken in der Geschichte berichten, aktuelle Fragen aufnehmen und Aktivitäten der MI dokumentieren.

Keine Zeitschrift ist perfekt, keine Redaktion unfehlbar. Daher empfehle ich mich und mit mir die ganze Redaktion dem Schutz der Immaculata und dem Gebet der geneigten Leser!

Ihr Jakob Schweizer

**Kontaktadresse:**  
schriftleitung@m-i.info



## WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata, liebe Freunde und Wohltäter



Im Abendmahlssaal, in jenen denkwürdigen Stunden vor seinem Leiden, hat sich Jesus für alle fortan lebenden Menschen, die guten Willens sind, d. h. die ihn nicht ablehnen, sondern aufnehmen wollen, selbst zum Geschenk gemacht. Als makellose Opfergabe vor Gott zur Sühne für die zahllosen Sünden der Menschheit hat er sich hingegen und sein mit der Gottheit

vereinigtes Fleisch und Blut als heilsame Speise eingesetzt zur geistlichen Nahrung der Seelen, die sich durch deren Genuss aufs Innigste mit ihm vereinen können.

Ohne jeden Zweifel hat auch die allerseligste Jungfrau Maria während ihres verbleibenden Erdenlebens die hl. Kommunion empfangen. Ihr, der ohne Erbsünde empfangenen und ohne persönliche Sünde befleckten Mutter Jesu, war es als erste unter allen Menschenkindern angemessen, die heiligste Eucharistie zu empfangen. So wurde auf Erden in der sakramentalen Vereinigung mit ihrem göttlichen Sohn die denkbar engste Verbindung gekrönt, in der sie bereits durch die Fülle der heiligmachenden Gnade, die Inkarnation

des Gottessohnes in ihrem heiligen Schoß und durch ihre Seelenverwandtschaft stand.

Am Tag seiner Auferstehung hat unser Herr den Aposteln ein Ostergeschenk anvertraut, das seine Wirkung bis zum Ende der Zeiten entfalten wird: die Sündenvergebung. „Empfanget den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ (Joh 20,22f) – „So steht es geschrieben: Christus musste leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen; und in seinem Namen soll Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden unter allen Völkern.“ (Lk 24,46f)

Die Auferstehung Jesu besiegelt seinen Sieg über die Sünde, über den von dieser herbeigeführten Tod und über den Teufel, der unentwegt daran arbeitet, die Seelen ins ewige Verderben zu stürzen. Die Frucht dieses Sieges ist die Vergebung der Sünden, deren Verwaltung im Bußsakrament der Heiland den Aposteln sogleich nach seiner Auferstehung anvertraut hat. Durch sie werden die getauften Menschen, die durch mehr oder weniger schwere und

zahlreiche persönliche Sünden von Gott getrennt sind, erst wieder würdig und fähig, in die lebendige Gemeinschaft mit ihm zurückzukehren; damit öffnet sich ihr Herz zum gnadenbringenden Empfang des Leibes und Blutes Jesu in der heiligen Kommunion.

Inwiefern ist die allerseligste Jungfrau Maria von der Sündentilgung durch den Tod und den Ostersieg Jesu betroffen? Sie ist es unmittelbar, insofern sie durch göttliches Dekret mit dem einzigartigen Privileg beschenkt wurde, von der Erbsünde

unberührt zu bleiben. Menschlich gesprochen ist ihre unbefleckte Empfängnis eine vorwegnehmende Wirkung des Erlösungsofers Christi, ihres Sohnes – bei Gott ist ja kein Ding unmöglich (vgl. Lk 1,37), und er steht in seinem

Wirken über der Zeit, nicht wie wir, die im Denken und Handeln der Zeit unterworfen sind.

Hingegen ist es selbstredend klar, dass die allerreinste und von jeder persönlichen Sünde frei gebliebene Mutter des Erlösers keine Beichte ablegen und keine sakramentale Lossprechung von einer Sündenschuld empfangen konnte. So gesehen war das österliche Geschenk





der Sündenvergebung nicht für sie bestimmt.

Die Königin über allen Geschöpfen ist aber doch in anderer, indirekter Hinsicht die größte Beschenkte von der Ostergabe Jesu: Kein Heiliger und kein Engel könnte von einer tieferen und strahlenderen Freude über die Begnadigung der Sünder umfassen werden als die Muttergottes. Wenn der Heiland schon die Freude der Engel im Himmel bezeugt über einen einzigen Sünder, der sich bekehrt (Lk 15,7 u. 10), um wie viel mehr muss sich die geistliche Mutter aller Freunde Jesu freuen über jeden, der zu ihrem göttlichen Sohn zurückkehrt und sich mit ihm versöhnt!

Für den Sünder ist die Buße das einzige Mittel, sich mit Gott zu versöhnen und das ewige Heil zu erlangen. Dazu hatte Johannes der Täufer mit Nachdruck aufgerufen, und Jesus selbst hat dies den Menschen eingeschärft: „Wenn ihr euch nicht

bekehrt, werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ (Lk 13,5) Beachten wir, dass das griechische Wort *metanoia*, bzw. im Lateinischen *poenitentia*, das an allen entsprechenden Stellen der Heiligen Schrift verwendet wird, im Deutschen unterschiedlich übersetzt wird: Buße, Umkehr, Bekehrung. Die Aufforderung, Buße zu tun, bedeutet also mehr, als dass wir nur einzelne Werke wie Fasten oder Almosengeben vollbringen sollen. *Metanoia* ist die innere Abwendung von allem Bösen, vom moralisch Schlechten, und damit zugleich die Hinwendung zum Guten. Selbstverständlich folgen der inneren Umkehr auch die äußeren Werke, durch die der vormalige Sünder Sühne leistet und Gutes tut. Diese umfassende *Metanoia* gipfelt in der selbstlosen Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Ohne Buße gibt es keine Sündentilgung. Die Vergebung seitens des Geschädigten, also Gottes oder eines

Mitmenschen, kann der Buße des Sünders wohlwollend vorausgehen, wie Jesus am Kreuz (Lk 23,34: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“) oder etwa der hl. Stephanus unter dem tödlichen Steinhagel (Apg 7,60: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“) uns eindrücklich vorgelebt haben. Aber die Tilgung der Sündenschuld bedarf der inneren Buße des Sünders.

Dennoch: Die reuige Bitte um Verzeihung, die notwendigerweise die Abkehr von der Sünde nach sich zieht (dieses Nacheinander ist ein logisches, während es zeitlich mit der Reue zusammenfällt), hat aus sich allein nicht die hinreichende Kraft, die Sünde zu tilgen. Dazu bedarf es der Sühne, die angesichts der Beleidigung der göttlichen Majestät allein der Gottmensch Jesus Christus angemessen leisten konnte, was er durch seinen freiwilligen Kreuzestod getan hat. Zu Recht wendet der hl. Paulus das Bild des alttestamentlichen Blutvergießens auf die Erlösungstat Christi an, indem er den Hebräern in diesem gedanklichen Zusammenhang das bekannte Wort schreibt: „Ohne Blutvergießen kommt keine Vergebung zustande.“ (Hebr 9,22)

Durch die sakramentale Lossprechung in der heiligen Beichte ruft der bevollmächtigte Priester das reinigende Blut Jesu wirkungsvoll auf die Seele des Sünders herab. So wird das im hl. Messopfer verge-

genwärtigte Blutvergießen Jesu von Kalvaria zum Heilsstrom für den reuigen Sünder. Ohne dessen waschende Kraft (wir sprechen immer in Bildern ...) könnten seine Sünden nicht getilgt werden. Merken wir wohl, dass es tatsächlich um die Tilgung der Sündenschuld geht, und nicht etwa um ein bloßes Zudecken der Sünden, wie der Irrlehrer Luther es behauptet hat!

Diese heilsbringende Wirkung kann indessen nur dann eintreten, wenn der Sünder seinen Teil leistet, indem er seine sämtlichen Sünden ehrlich bereut und Gott um Verzeihung bittet. Da es einem tief, und womöglich oft gefallenen Menschen nicht leichtfällt, die Reue aus reiner Liebe zu Gott zu erwecken, kommt ihm der gute Heiland durch die Kirche, das ist sein Mystischer Leib, der in der Lossprechung durch den Priester handelt, entgegen: Es reicht schon für die Sündentilgung, wenn seitens des Sünders wenigstens eine unvollkommene Reue aufgebracht wird, d. h. wenn sein Motiv allein die Furcht vor der ewigen Strafe ist; selbstverständlich ist die vollkommene Reue besser und wünschenswert, nämlich die Reue aus Liebe zum durch die Sünden beleidigten Gott.

Wie leicht hat es uns der Herr Jesus gemacht, in sein Wohlgefallen an uns zurückzukehren, nachdem wir ihm undankbar, gleichgültig, gennussüchtig, leidenschaftsgetrieben,





lasterhaft oder sogar hasserfüllt den Rücken gekehrt hatten! Wie groß muss unsere Dankbarkeit für seine barmherzige Liebe zu uns Sündern sein! Wenn es uns in den Widerwärtigkeiten des Lebens schwerfällt, seine Liebe unablässig zu erwidern; wenn wir unsere Leidenschaften noch nicht genügend zu kontrollieren vermögen und immer wieder abweichen vom geraden Weg der Tugenden; wenn wir uns noch leicht ablenken lassen durch die zahlreichen Begehrlichkeiten dieser Welt – so wollen wir uns doch bemühen, immer wieder und jeden Tag ehrliche Reue zu erwecken über unsere Fehler und Sünden. Wir sollten uns eine innere bleibende Haltung der Reue erwerben, die man die Zerknirschung des Herzens nennt. Diese hält uns – wenn auch nicht stets aktuell bewusst – in der richtigen Stellung als sündiger Mensch vor Gott. Diese Haltung ist im Übrigen keineswegs ein Hindernis für die vertrauensvolle Kindschaft Gottes, sondern stellt vielmehr zu ihr eine unerlässliche Bedingung dar.

So bewegt, werden wir gerne häufig zum Sakrament der Buße hinzutreten, nach ehrlicher – aber nicht ängstlicher! – Besinnung unsere Sünden bereuen und bekennen, sowie nach deren Lossprechung und mit reicherer Gnade gewappnet unser tägliches Bemühen um ein echt christliches Leben neu in Angriff nehmen.

Die Immaculata, die sich mehr als jedes andere Geschöpf über unsere Buße freut, zieht uns als Mutter der Barmherzigkeit hin zur Versöhnung mit der heiligsten Dreifaltigkeit und teilt uns als Mittlerin aller Gnaden nach Art und Maß die Gnaden zu, die für jeden von uns hilfreich sind, dem Ruf zur Heiligkeit folgen zu können.

*O Maria, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!*

P. Lukas Weber

---

**Die Kirche braucht keine Reformer, sie braucht Heilige!**

**Georges Bernanos**

# BEICHTEN MIT MARIA

Pater Heinrich Mörgeli

*Mit Fatima wollte Gott der Welt noch mehr bewusst machen, welche Rolle Maria im Erlösungsgeschehen zukommt. Die Gnaden der Erlösung werden uns durch die Sakramente zugewendet.*

## VERMITTLERIN DER GNADEN UND MUTTER DER BARMHERZIGKEIT

**A**ls Mutter Jesu Christi ist Maria Vermittlerin aller Gnaden, denn durch die Geburt des Heilands hat sie der Welt Christus, den Urheber aller Gnaden geschenkt. Deshalb ist sie auch mitbeteiligt, wenn den Sündern im Bußsakrament die Gnade der Vergebung geschenkt wird.

Wir nennen sie zu Recht auch Mutter der Barmherzigkeit. Wenn man betrachtet, wie besorgt, gütig und milde Maria in Fatima über die Sünder spricht und selbst für ihre Lasterer um Gebet und Sühne bittet, dann wird man erkennen, dass Gott in Maria seine Barmherzigkeit sichtbar hat machen wollen. Dieses Mitleid Mariens mit dem Elend der Menschheit ist wahrhaft ein fast grenzenloser Ozean, sodass die

Jungfrau selbst wie die lebendige Barmherzigkeit erscheint. Erst im Himmel wird uns diese ganze Herrlichkeit offenbar werden.





Die liebende Betrachtung des leidenden Heilandes, verbunden mit einer tiefen Reue, drückt  
das Bildnis des Erlösers in die Seele

Zudem hat niemand die Not der Menschheit so sehr verstanden wie Maria, denn durch ihre Nähe zum heiligen Gott kennt sie am besten den erbärmlichen Zustand des Sünders. Weil sie auch sehr wohl weiß, was die Verdammten in der Hölle Furchtbare als Strafe für ihre Sünden ewig leiden werden, ist das Mitleid des Herzens Mariä mit den Sündern unermesslich!

Daher ist verständlich, dass Maria in Fatima nicht nur bittet, dass wir sie im Rosenkranz ehren, sondern sie will uns zur Erlösung und Veröhnung mit Gott hinführen. Dies wird deutlich in den Forderungen der Herz-Maria-Sühneandacht, wo als wichtigste Übungen die sakramentale Beichte und die würdige Sühnekommunion genannt werden.

## WIE HILFT UNS MARIA, GUT ZU BEICHTEN?

Die Beichte ist eine persönliche Begegnung mit Jesus, der uns seine verzeihende Liebe schenken will. Weil die schuldbewusste Seele sich naturgemäß scheut, vor dem heiligen Gott zu erscheinen, bietet sich Maria als Mittlerin an, um die Seele durch Demut und Vertrauen zur Reue zu bewegen und ihr auf diese Weise den Zugang zu Gott zu öffnen. Sie ermutigt den Sünder und empfiehlt seine erlösungsbedürftige Seele ihrem göttlichen Sohn, der ihr

fürbittendes Wirken nie abweist. Es ist daher zu empfehlen, sich vor der Beichte an Maria zu wenden, um folgende Gnaden zu erbitten:

- Eine tiefere Erkenntnis der Heiligkeit und Größe Gottes, der durch jede Sünde missachtet und beleidigt wird. Diese Einsicht ist die Voraussetzung jeglicher Umkehr, denn nach dem Psalmwort 110,10 besteht der Anfang der Weisheit (das ist die Liebe) in der Furcht Gottes (als heilige Scheu vor dem erhabenen Gott).

- Das geistige Schauen auf ihre Reinheit und Demut möge uns im Gegenteil die Hässlichkeit unserer Sünden und besonders unsere Verblendung durch Stolz und Eigenliebe sichtbar machen.

- Andererseits ist das Beichtsakrament ein Ansporn für das schöne Ideal der Heiligkeit; auch das dürfen wir in Maria bewundern. Ist sie in ihrer makellosen Schönheit und Lieblichkeit nicht das von Gott geschenkte Urbild des vollkommenen neuen Menschen?

- Maria ist vor allem Mutter. Eine gute Mutter möchte ihrem Kind möglichst viel von ihrem inneren Reichtum mitgeben. In Maria ist die Fülle aller menschlichen Vollkommenheiten zusammengefasst. Mit welcher Liebe möchte sie ihren Kindern Anteil schenken an diesen Gnadenschätzen. Der heilige Ludwig Maria beschreibt das Wirken Mariens in den Seelen mit

folgenden Worten: Maria ist die immerwährende und stets fruchtbare Braut des Hl. Geistes. Er will sich in ihr und durch sie Auserwählte bilden und spricht zu ihr: Meine vielgeliebte Braut lass alle deine Tugenden in meinen Auserwählten Wurzel schlagen, damit sie wachsen von Tugend zu Tugend, von Gnade zu Gnade. Ich fand solches Wohlgefallen an dir, als du unter Übung der erhabensten Tugenden auf Erden lebtest, dass ich wünsche, dich noch auf Erden zu finden, ohne dass du aufhörst, im Himmel zu sein. Bilde und gestalte dich zu diesem Zweck in meinen Auserwählten, und ich werde in ihnen mit Wohl-



gefallen die Wirkungen deines unüberwindlichen Glaubens, deiner tiefen Demut, deiner allseitigen Abtötung, deines erhabenen Gebetes, deiner glühenden Liebe, deiner festen Hoffnung und all deiner Tugenden sehen. Du bist immer meine Braut, ebenso getreu, rein und so fruchtbar wie ehedem. So schenke mir denn dein Glaube Gläubige, deine Reinheit gebe mir Jungfrauen, deine Fruchtbarkeit gebe mir Auserwählte und Tempel (vollkommene Andacht Nr. 34).

- Stellen wir uns deshalb bei der Gewissenserforschung mit Mariens Hilfe auch Fragen und Überlegungen hinsichtlich des christlichen Ideals:

Bin ich mir genügend bewusst, wie beglückend und erstrebenswert ein Leben in echter Heiligkeit ist? – Bin ich dankbar dafür, dass ich an Gott glauben und zur Kirche gehören darf? – Strebe ich nach Heiligkeit im Alltag? – Erfülle ich meine religiösen Aufgaben lediglich aus Pflicht, oder aus Liebe zu Gott? – Liebe ich mein tägliches Rosenkranzgebet?

Ist die Gottesliebe mein tiefster Beweggrund, will ich Gott gerne Freude bereiten durch freiwillige Opfer?

Spielt Gott in allen meinen Lebensbereichen eine entscheidende Rolle?

Arbeite ich täglich an meiner Vervollkommnung, indem ich meinen Hauptfehler durch die Übung der entgegengesetzten Tugend überwinde?



Auf diese Weise werden wir das Beichtsakrament nicht nur wegen der Vergebung der Sünden empfangen, sondern mit der Hilfe Mariens auch als eines der wirksamsten Mittel auf dem Weg zur Heiligkeit und zur liebenden Vereinigung mit Gott schätzen lernen.

## DIE BEICHTE ALS SÜHNE

Unsere Liebe Frau von Fatima macht uns auf einen weiteren belebenden Aspekt des Beichtsakramentes aufmerksam. Sie erbittet nicht nur die Kommunion, sondern auch die Beichte im Sinne der Sühne.

Die Hauptbedeutung der Beichte liegt in der *Buße*, das heißt der reuige Sünder will zu Gott zurückkehren und bittet um Verzeihung seiner Missetaten. Aufgrund seiner Buße wird er mit Gott versöhnt, der ihm die Schuld erlässt. Für die Gültig-

keit der Beichte ist ein Minimum an übernatürlicher Reue in Bezug auf Gott erforderlich. Diese unvollkommene Reue wird dann durch das Beichtsakrament vervollkommen. Empfohlen ist jedoch eindringlich die Reue aus Liebe zu Gott, den der Sünder beleidigt hat.

Bei der *Sühne* hat die Seele nicht in erster Linie den eigenen Nutzen, d. h. die Befreiung von der Schuld im Auge. Sie schaut vielmehr auf Gott, den sie durch die Sünde betrübt, und auf Jesus und Maria, denen sie Schmerz und Leid zugefügt hat. Durch ihre Umkehr und durch Ihren Schmerz über die den heiligsten Herzen Jesu und Mariä zugefügten Beleidigungen möchte sie nun dieselben trösten und das Unrecht durch umso größere Liebe wiedergutmachen.

Damit nun die Beichte zur Sühne erhoben wird, fügt man der Reue die möglichst intensive sühnende Liebe zu Gott und zu Maria hinzu.

Père François Charnot gibt uns in seinem Buch *En Retraite avec le Sacré-Cœur* wertvolle Anregungen, um unsere Reue zu erweitern. Er bietet uns folgendes Zwiegespräch einer Seele mit Jesus zur Betrachtung an:

„Indem ich dich als Gekreuzigten und deinen zerschundenen Leib betrachte, werde ich lernen, mein schuldhaftes Leben zu verabscheuen. Jede Verwundung stellt eine Sünde dar. Dieser Anblick bestätigt mir, o Jesus, dass dein Tod mein

Werk ist, und dass dein Herz blutete wegen mir und für mich.

Wenn ich dich so betrachte, lerne ich zudem, dass meine Sünde zusammengeht mit denen aller Menschen, dass wir alle zusammen Jesus zu Tode gequält haben.



„Ecce homo“, gemalt vom  
hl. Albert Chmielowski (1845–1916)

Wenn ich auch nicht die Schuldhaftigkeit für alle trage, so möchte ich doch wenigstens einen Schmerz haben für alle, die keinen Schmerz und keine Reue haben. Verdient denn dein von uns allen durchbohrtes Herz nicht eine weltweite und vollständige Sühne?

Ich höre deine Bitte, o Jesus, dass ich dir noch eine größere Liebe schenken soll. Willst du als Gegenwert für

die Verzeihung, die ich dir gewähre, mit meinem Blut auch die Sünden deiner Mitmenschen wiedergutmachen? Willst du an ihrer Stelle Gnade und Barmherzigkeit erbitten und genugtu für sie? Willst du den Vater in ihrem Namen bitten, damit er ihnen verzeihe, sie mit meinem Blut wasche, auf dass sie meine und deine Brüder werden können, alle als Kinder des Vaters der Erbarmungen?

Ich richte einen zweifachen Aufruf an dich im Beichtsakrament: Bringe, wenn du deine Sünden beweinst, mir auch die Sünden der andern, und bitte mich im Namen aller um Verzeihung.“

Lehrt uns nicht auch die Gottesmutter unter dem Kreuz, für alle Sünden der Menschen zu sühnen, für alles Böse in der Welt Reue gegenüber der Liebe Gottes zu erwecken, um für alle Barmherzigkeit zu erlangen?

Oh Maria, Zuflucht der Sünder, lehre uns gut beichten!

Oh Maria, du Mutter der Barmherzigkeit, erlange Barmherzigkeit für die Welt!

Unbeflecktes Herz Mariä, sei unsere Rettung!



# DIE SELBSTERKENNTNIS

Jakob Schweizer

*Als versprochene Ergänzung zum Artikel der Veränderungsbereitschaft (Heft 2/2023) folgt nun das Thema der Selbsterkenntnis, das providentiell zum aktuellen Heftthema passt. Im Folgenden geht es in erster Linie nicht um den sogenannten Beichtspiegel. Es soll mehr das zur Sprache kommen, was diesem zugrunde liegt.*

## SINN UND ZWECK

Umfassende Selbsterkenntnis im christlichen Sinne, ist nur im Licht des übernatürlichen Glaubens und im Kontrast zur Erkenntnis Gottes möglich. Diese Tatsache ließ den hl. Augustinus ausrufen: *Noverim te, noverim me* – möchte ich dich erkennen, möchte ich mich erkennen.<sup>1</sup> So betete der hl. Franziskus von Assisi: „Wer bin ich und wer bist du?“<sup>2</sup>. Der Mensch kann nur in seinem Ursprung und Ziel verstanden werden, d. h. in seiner Beziehung zu Gott. In der ersten



<sup>1</sup> Dietrich v. Hildebrand, *Die Umgestaltung in Christus*, Verlag Josef Habbel, Regensburg 1971, S. 41.

<sup>2</sup> Dieter Berg u. Leonhard Lehmann, *Franziskusquellen*, Butzon u. Bercker 2014, S. 1453.

Zeit, als der Herr sich der hl. Katharina von Siena zeigte, sprach er zu ihr: „Weißt du, meine Tochter, wer du bist und wer ich bin? Wenn du diese zwei Dinge weißt, wirst du



Pater F. W. Faber

glücklich sein. Du bist die, die nicht ist, ich aber bin derjenige, der IST“.<sup>1</sup>

Der Oratorianer F. W. Faber beklagt, dass sich nur wenige um wahre Selbsterkenntnis bemühen und daher in einer beständigen Selbsttäuschung und Unehrllichkeit leben.<sup>2</sup> Dies ist dann auch Ursache davon, dass der Mensch keine Fortschritte in der Vollkommenheit macht und folglich unfertig bzw. unzufrieden ist, denn er gelangt ja nicht ans Ziel seiner Natur. Wie soll ein Christ sich ändern können, wenn er sich und

sein Ziel nicht kennt? Bekanntlich ist die „Selbsterkenntnis ... der erste Schritt zur Besserung“<sup>3</sup>.

## ERKENNTNIS GOTTES

Die Erkenntnis Gottes hat in unserem Zusammenhang vor allem zwei Ziele. Einerseits das Eintauchen in den Reichtum seines Wesens und seiner Vollkommenheiten. Daraus erkennen wir nicht nur seine absolute Souveränität und Heiligkeit, sondern auch – was von zentraler Bedeutung ist – seine allumfassende Güte, Barmherzigkeit und Liebe. Beide Aspekte müssen immer zusammen gesehen werden, damit das Geschöpf nicht vor der unendlichen Größe und Erhabenheit des Schöpfers in Verzweiflung stürzt. Darauf pocht der Heiland in den Gesprächen mit der hl. Katharina von Siena sehr vehement.<sup>4</sup> Es war und ist in der Geschichte der christlichen Spiritualität eine stete Strategie des Teufels, diese beiden Aspekte, je nachdem, einseitig zu überzeichnen. Im Jansenismus hinderte er die Seelen durch die Verzeichnung der Heiligkeit Gottes am vertrauensvollen Umgang mit dem Herrn und trieb viele Seelen in die Angst. Heu-

<sup>1</sup> Raimund von Capua, 33 Jahre für Christus - Das Leben der hl. Catherina von Siena, Verlag St. Josef, Klainhain 2006, 136.

<sup>2</sup> F. W. Faber, Selbsttäuschung – Ein Spiegel der Seele, Miriam Verlag, Jetstetten 1974, S. 28.

<sup>3</sup> Otto Zimmermann, Lehrbuch der Aszetik, Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1929, S. 381.

<sup>4</sup> Katharina von Siena, Der Dialog, Verlag St. Josef, Klainhain 2017, S. 143ff.

te hingegen wiegt er die Seelen in einer falschen Sicherheit und daraus folgenden Lauheit, durch ein vermessenes Vertrauen in eine falsch verstandene Barmherzigkeit. Deshalb sagt der hl. Thomas von Aquin: „... Gerechtigkeit ist ohne Erbarmung Grausamkeit; Erbarmen ohne Gerechtigkeit Ausgelassenheit“.<sup>1</sup>

Andererseits ist der Blick auf Gott für uns ein Spiegel, in dem wir uns



selbst erkennen. Ja, in ihm erkennen wir uns viel besser und tiefer als in einer dauernden Nabelschau, die

<sup>1</sup> Thomas v. Aquin, Catena Aurea – Die goldene Kette, Sarto Verlag, Bobingen 2014, Bd. 1, S. 141.

stets um das eigene Ich kreist. Denn er ist ja unser Urbild.<sup>2</sup>

## SELBSTERKENNTNIS

„Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“<sup>3</sup>, ruft uns Christus zu. Der Mensch ist grundsätzlich selbstzufrieden und zimmert sich ein Idealbild seiner selbst, das mehr der Wunsch seiner Leidenschaften und Begierden, als dem Bild desjenigen entspricht, der ihn erschaffen hat. In seiner Fleischwerdung lehrt uns das Wort Gottes das wahre Antlitz des Menschen. Er ist nicht nur das wahre Ebenbild des Vaters, sondern auch die Offenbarung des Menschen über sich selbst. Deswegen der Auftrag der Nachfolge Christi.

Die Selbsterkenntnis besteht nun darin, sich ohne Maske, sozusagen „geistlich nackt“ (ohne Verkleidung) – vor diesen göttlichen Spiegel zu stellen. Wir haben, wie unsere Stammeltern im Paradies, die Tendenz, uns vor Gott zu verstecken. Wie töricht ist das doch! Was können wir entdecken, das Gott nicht schon längst weiß? Ja, er wusste es schon, bevor er uns überhaupt aus

<sup>2</sup> Gn 1,26f.

<sup>3</sup> Mt 5,48.

unzähligen möglichen Geschöpfen auserwählt und erschaffen hat. Ist das nicht tröstlich? Zeigt das nicht seine unendliche Liebe und Güte? Diese Erkenntnis, wenn richtig verstanden und gepflegt, führt gerade nicht in den Fatalismus und die Angst, sondern in die Freiheit des Christenmenschen<sup>1</sup> und die innere Ruhe. Wenn mich Gott trotz all meiner Erbarmlichkeit erschaffen und erlöst hat, wie kann ich mich da noch beunruhigen? Im Gegenteil wird sich das Vertrauen aufgrund dieser Erkenntnis nur noch mehr steigern, je mehr Abgründe ich in mir entdecke. Denn jede diesbezügliche Entdeckung lässt uns die „Breite und Länge, die Höhe und Tiefe“<sup>2</sup> der Liebe Gottes noch mehr erfassen.

## DER MENSCH IM LICHT GOTTES

Zuallererst gilt es die metaphysische Situation des Menschen ins Auge zu fassen. Von Ewigkeit her von Gott vorhergesehen und deswegen geliebt, hat der Mensch alles, was er ist, besitzt und kann von Gott.

<sup>1</sup> Gal 5,1.

<sup>2</sup> Eph 3,18.

In jedem Augenblick hält ihn der Schöpfer im Dasein, und nichts, was er tut, geschieht ohne die aktive Assistenz Gottes. Der Mensch ist und kann nichts aus sich selbst und hat deswegen auch *in sich* vor Gott keine Rechte, deren Existenz er sozusagen



aus sich selbst ziehen könnte. Er kommt von Gott, er gehört Gott und sein Ziel ist Gott. In der Konsequenz haben wir deshalb auch *aus uns* keine irgendwie gearteten Rechte, die wir Gott gegenüber geltend machen könnten. Das Nichts, von dem Christus zur hl. Katharina spricht, ist absolut! Die Sünde ist in dieser Hinsicht nichts anderes, als die Haltung, dass wir *aus uns* Rechte hätten, und die wir also autonom fordern bzw. in Anspruch nehmen. Darin bestand die erste Prüfung im Paradies. Nicht nur, dass der Mensch etwas haben wollte, das Gott ihm vorenthielt (die Frucht des Baumes),

sondern, dass er selbstherrlich, als Rechtsanspruch und aus sich selbst, und nicht aus Gnade (durch geschenkte Teilhabe) wie Gott werden wollte. Es missfiel ihm im Grunde genommen, bloß Geschöpf zu sein, es fehlte die demütige Anerkennung seiner Begrenztheit – die **Demut**.

Oft liegt die Ursache des Sündigens in eben dieser Grundhaltung, dass wir uns ein absolutes Recht auf diese oder jene Sache (Nahrung, Ehre, Genuss, Erfolg usw.) zubilligen. Darin liegt dann eben die Wurzel der einzelnen Tat. Anstatt zu fragen, was der aktuelle Wille Gottes ist, nutzen wir jede Gelegenheit, die uns dargeboten wird, unser Ich durch irdische Güter zu befriedigen, denn wir haben ja vermeintlich, solange es keine Todsünde ist, ein Recht darauf. Und das gewohnheitsmäßige Handeln nach dieser falschen Prämisse stärkt die falsche Überzeugung, die dann in der Versuchung die Oberhand gewinnt.

*Zweitens* gilt es dann, die eigene sündhafte Erbärmlichkeit in den Blick zu nehmen. Die einzelnen Tatsünden und Unterlassungen sind diesbezüglich nur Symptome der gefallenen Geschöpflichkeit. Zeichen der Tendenz zur Bosheit. Denn „das Sinnen des Menschenherzens“ ist „böse von Jugend auf.“<sup>1</sup> Wir sehen, Gott erwartet vorerst auch gar nichts anderes, im Sinne unserer

Grundbefindlichkeit. Er weiß und rechnet (menschlich gesprochen) damit. Dieses Wissen ist alles andere als bedrückend, sondern befreiend. Es befreit uns vom Druck, Gott eine weiße Weste präsentieren zu können. Und ist es nicht so, dass Eltern, zu denen ein Kind offen und ehrlich ist, mehr Freude am Bekenntnis, als Trauer an seinem Versagen haben. Um wie viel mehr gilt das für den himmlischen Vater, der diese Haltung als Abglanz seiner eigenen Barmherzigkeit ins Herz der irdischen Eltern gelegt hat! Dies hat nichts damit zu tun, mit der Sünde Frieden zu schließen, sondern im Wissen zu leben, dass Gott durch unsere Erbärmlichkeit nicht „abgeschreckt“ wird, sondern im Gegenteil uns seine Hand reicht, um uns zur Vollkommenheit und somit in sein Reich zu führen. Und wie uns seine Menschwerdung zeigt, ist ihm dazu nichts zu schade.

## MITTEL ZUR SELBSTERKENNTNIS

1. Das beharrliche und flehentliche Gebet um Erleuchtung. Darin bekunden wir nicht nur den aufrichtigen Willen zur Selbsterkenntnis, machen uns bewusst, dass es der Hilfe Gottes bedarf, und machen ihn so geneigt, uns Licht zu schenken.
2. Die eingehende Betrachtung des Wesens und der Vollkommen-

<sup>1</sup> Gn 8,21.



**Auch uns will der Heiland von unserer (geistlichen) Blindheit, Lahmheit, Stummheit, Taubheit und von unserem seelischen Aussatz heilen.**

heiten Gottes. Denn die Spiegelung der Herrlichkeit Gottes und schlussendlich gnadenhafte Teilnahme daran ist die wesentliche Berufung des Menschen.

3. Das sich Vertiefen in die Heilige Schrift, speziell das Leben Jesu, und das Leben der Heiligen. Darin wird uns Gott und unser Ideal anhand der Heilsgeschichte konkret vor Augen geführt. Bei den Letzteren sind vor allem jene zu empfehlen, die ihren inneren Werdegang und eventuell auch ihre Gespräche mit Gott schildern.

4. Die Lesung der bewährten geistlichen Autoren, welche uns in die Reichtümer des inneren Lebens und die Lehre des Vollkommenheitsstrebens einführen. Darunter speziell die Heiligen selber.

5. Die Prüfungen und Versuchungen sind eine wahre Offenbarung unseres Herzens<sup>1</sup>. Welche Schwächen werden gereizt? Wie verhalten wir uns darin? Wo und warum wurden wir schwach?

6. Nicht zu vergessen natürlich die Gewissenserforschung, in der wir unser Verhalten im Alltag im Spiegel des Glaubens prüfen.

7. Als Letztes ist ein geistlicher Beistand in der Person des Beichtvaters/Seelenführers sehr empfehlenswert. Er ist der Fachmann für das geistliche Leben, vertritt die Stelle Gottes und hat einen objektiven Standpunkt bezüglich unserer subjektiven Blindheit und dem Hang zum Selbstbetrug.

---

<sup>1</sup> Dt 8,2.

# DER HL. THOMAS UND DIE GOTTESMUTTER

Pater Gerd Heumesser

Vor 750 Jahren, am 7. März 1274, ging Thomas von Aquin in den Himmel ein. Schon seine Zeitgenossen haben gestaunt über das enorme Wissen des



hl. Thomas und sie haben sich gefragt: Woher hat er das alles? Kurz vor seinem Tod, so berichtet uns sein erster Biograph, Wilhelm von Tocco, vertraute der hl. Thomas seinem Gefährten an: Die selige Jungfrau, die ruhmreiche Muttergottes, sei ihm erschienen; sie habe ihm über sein Leben und über seine Wissenschaft Sicherheit gegeben und versichert, dass er erhalte, was er nachdrücklich durch sie von Gott erbeten habe.<sup>1</sup> Wilhelm von Tocco kommentiert diesen Bericht mit den Worten: „Daher glaubt man fromm, dass sie [die allerseligste Jungfrau] von ihrem Sohn für den Lehrer [Thomas selbst] die einzigartige Wissenschaft erfleht hat, die er zugleich mit der Lilie der Reinheit erbeten hatte.“<sup>2</sup>

Wenn man sich also fragt: Woher hat der hl. Thomas eine so überraschende Weisheit? Dann finden wir

<sup>1</sup> Wilhelm von Tocco, Das Leben des heiligen Thomas von Aquino, Kap. 32, zit. nach Nigg/Schamoni: Heilige der ungeteilten Christenheit, Düsseldorf 1965, S.129.

<sup>2</sup> Ebd.

hier die Antwort: Er hat die Gottesmutter Maria darum gebeten, und sie hat ihn erhört. Seine Verehrung der Gottesmutter hat in seinen Schriften ihre Spuren hinterlassen. In seinem Hauptwerk, der Theologischen Summe, widmet er ihr sechs Kapitel.<sup>1</sup> Außerdem ist uns ein herrliches kleines Werk von ihm überliefert, in dem er ausschließlich über die Muttergottes spricht. Es ist seine Erklärung, des Ave Maria.<sup>2</sup>

Trägt man zusammen, was er über die allerseligste Jungfrau gesagt hat, entsteht ein wunderbares Bild Mariens. Sie übertrifft alle Menschen, sie übertrifft die Engel, sie steht Gott am nächsten.

## MARIA ÜBERTRIFFT ALLE MENSCHEN

Von zwei Heiligen sagt die Heilige Schrift, dass sie von Gott noch im Mutterschoße geheiligt wurden. Beim Propheten Jeremias lesen wir, wie der Herr zu ihm spricht: „Noch ehe du aus dem Mutterschoß kamst, habe ich dich geheiligt.“ (Jer 1,5) Vom hl. Johannes dem Täufer sagt der Engel Gabriel zu Zacharias: „Mit Heiligem Geist wird er erfüllt

<sup>1</sup> III.25-30.

<sup>2</sup> Opuscula 8 Expositio salutationis angelicae, deutsch in A. Portmann/ X. Kunz (Hrsg.): Katechismus des heiligen Thomas von Aquin, Kirchen/Sieg 1971, S. 150-159.



werden schon vom Schoß seiner Mutter an.“ (Lk 1,15) Von Maria haben wir zwar keine so ausdrückliche Nachricht in der Heiligen Schrift. Und doch kann man mit der Vernunft begründen, dass sie schon im Schoß ihrer Mutter die Gnade besaß. Denn Maria hatte eine viel größere Aufgabe von Gott empfangen als Jeremias und Johannes der Täufer. Sie sollte den gebären, der der Eingeborene des Vaters ist und voll von Gnade und Wahrheit (vgl. Joh 1,14). Darum sagt Thomas: „Vernünftigerweise hält man für wahr, dass jene, die den Eingeborenen des Vaters voll Gnade und Wahrheit geboren



hat, ein größeres Gnadenprivileg erhalten hat als alle anderen. Darum sagt der Engel zu ihr: Gegrüßet seist du Gnadenvolle.“<sup>1</sup>

Aber nicht nur durch ihre Gnadenfülle übertrifft sie alle Menschen. Sie war auch die Vertreterin aller Menschen. Thomas stellt sich die Frage, ob es denn nötig war, dass der Engel Maria zuerst verkündet, dass sie Muttergottes werden sollte. Hätte es nicht gereicht, wenn der Heilige Geist einfach über sie gekommen wäre und das Große in ihr gewirkt hätte? Thomas nennt vier Gründe, warum es nötig war, dass der Engel ihr diese Botschaft brachte, bevor Christus in ihr Mensch wurde. Der Verstand ist edler als der Leib, darum musste zuerst ihr Verstand wissen, was dann in ihrem Leib geschehen sollte. Außerdem konnte sie so selbst das Wunder bezeugen, das in ihr vor sich ging, da Gott sie durch den Engel darüber belehrt hatte. Nur wenn sie wusste, dass sie jetzt den Gottessohn empfangen wird, konnte sie freiwillig zustimmen und sich als Magd des Herrn Gott hingeben. Als vierten Grund nennt der heilige Lehrer, dass die Menschwerdung einen besonderen Bund Gottes mit den Menschen darstellt – einer geistigen Ehe ähnlich – und dass er zu diesem Bund auch von Seiten der Menschen das Ja-Wort einholen wollte. Durch die Verkündigung

konnte Maria ihre Zustimmung geben und sie tat es nicht als Privatperson, sondern als Vertreterin der ganzen Menschheit.<sup>2</sup>

Noch in einem weiteren Punkt übertraf Maria alle Menschen: Maria war die reinste von allen, denn die Mutter des Gottessohnes musste strahlen mit der größten Reinheit. Sie wäre keine würdige Wohnung des Gottessohnes gewesen, wenn sie nicht ganz rein gewesen wäre nach dem Wort des Psalms: „Deinem Hause, Herr, gebührt Heiligkeit“ (Ps 92,5).<sup>3</sup>

## MARIA ÜBERTRIFFT ALLE ENGEL

In seiner Erklärung des Ave Maria stellt der heilige Lehrer die Frage: „Wieso grüßt der Engel Maria? Es gehört doch zum guten Ton, dass nicht der Ranghöhere zuerst grüßt, sondern der Niedere. Und die Engel sind offensichtlich viel höher im Rang als die Menschen. Die Engel besitzen eine höhere Würde und übertreffen die Menschen bei Weitem.“

Die Engel sind geistige Wesen; sie sind nicht auf einen armseligen Leib angewiesen wie wir Menschen, sie brauchen nicht essen, brauchen nicht schlafen, werden nicht krank.

<sup>1</sup> I.27.1.

<sup>2</sup> III.30.1.

<sup>3</sup> I.II.81.5ad 3.

Damit überragen sie uns leibliche und sterbliche Menschen bei weitem an Würde. Die Engel stehen Gott ganz nahe, direkt an seinem Thron, sie sind Gottes Hausgenossen. Wir Menschen dagegen wandeln noch fern vom Herrn, in der



Fremde. Die Engel haben alle ein kräftiges Maß Gnade von Gott erhalten, so viel, dass sie von Licht umflossen sind, wenn sie sich zeigen. Wir Menschen dagegen besitzen, verglichen mit den Engeln, nur ein winziges Stückchen Gnade.

Und dennoch steht Maria höher als alle Engel. Die allerseligste Jungfrau übertrifft die Engel in jedem Punkt. Sie überstrahlt die Engel durch ihre Gnadenfülle. Sie war voll der Gnade

in ihrer Seele und in ihrem Leib und sie ließ ihre Gnade überströmen auf andere.

In ihrer Seele war sie so voll Gnade, dass sie zum einen nie gesündigt, zum anderen sämtliche Tugenden ausgeübt hat. Sie war ein Muster und ein Vorbild für die Demut, für die Keuschheit und für alle anderen Tugenden. Schon allein durch diese Gnadenfülle in ihrer Seele hat sie die Engel übertroufen. Sie besaß aber nicht nur die Fülle der Gnade in ihrer Seele, sondern sie war so von Gnade erfüllt, dass die Gnade auf ihren Leib überströmte.

Und nicht allein auf ihren Leib strömte die Gnade über, sondern auch auf andere. Es ist schon etwas Großes, wenn ein Engel so viel Gnade besitzt, dass er auch andere heiligen kann. Maria aber besaß so viele Gnaden, dass sie die ganze Welt heiligen kann. So viele, dass sie uns in jeder Gefahr beistehen und uns bei jedem guten Werk helfen kann.

Obwohl die Engel so nahe bei Gott sind und an seinem Thron stehen, übertrifft Maria sie auch in diesem Punkt. Sie hat ein vertrauterer Verhältnis zu Gott als die Engel. Den Engeln ist Gott nahe als ihr Herr. Mit Maria aber ist Gott als ihr Sohn. Gott Vater, der Allerhöchste

überschattete sie, der Heilige Geist kam über sie und wirkte in ihr. So nahe ist Gott keinem Engel. Darum sagt der Engel zu ihr: „Der Herr ist mit dir.“

Die Engel haben zwar eine größere Würde als wir Menschen, weil ihre Natur viel edler ist als unsere schwache Menschennatur. Und trotzdem ist die Würde Mariens größer als die der Engel, weil sie die reinste Gottesmutter ist und auch andere rein machen kann.

### MARIA WAR GOTT AM NÄCHSTEN

Kein Mensch und kein Engel hatte mehr Gnade als Maria, sie besaß die Fülle aller Gnaden. Der gelehrte Heilige begründet das mit einer einfachen Überlegung: Je näher man einer Quelle steht, desto mehr spürt man ihren Einfluss. Je näher einer dem Feuer steht, desto mehr spürt er seine Wärme. Das gilt auch von der Gnade. Je näher ein Engel Gott ist, desto mehr nimmt er am Gutsein Gottes teil. Christus aber ist die Quelle der Gnade. Als Gottessohn schafft er die Gnade, als Mensch ist er Werkzeug der Gnade. Dieser Gnadenquelle war niemand näher als Maria. Christi Menschheit lebte in ihrem Schoß. Darum musste



sie von Christus viel mehr Gnaden erhalten als alle anderen.<sup>1</sup>

Wo Thomas über die Allmacht Gottes spricht, fragt er sich: „Kann Gott Besseres machen, als das, was er gemacht hat?“<sup>2</sup> Thomas zählt dann drei Dinge auf, die Gott trotz seiner Allmacht nicht hätte besser machen können: die Menschheit Christi, die Anschauung Gottes im Himmel und die allerseeligste Jungfrau Maria. Die Menschheit Christi kann nicht

<sup>1</sup> III.27.5.

<sup>2</sup> I.25.6.ad4.

besser sein, weil sie mit dem Gottessohn verbunden ist. Die Seligkeit im Himmel kann nicht größer sein, weil sie Genuss Gottes ist. Die allerseligste Jungfrau Maria kann nicht größer sein, weil sie Muttergottes ist und deshalb eine unendliche Würde hat.

## **DIE MARIENFRÖMMIGKEIT DES HL. THOMAS**

Der heilige Lehrer sagt und schreibt also ganz Großes über die allerseligste Jungfrau. Wenn er sie so hochschätzt, dann hat er sie auch über alles geliebt. Er selbst formuliert den Grundsatz, dass unser Wohlwollen einem anderen gegenüber umso größer ist, je besser der andere in unseren Augen ist.<sup>1</sup> Die Gottesmutter war in den Augen des heiligen Thomas das allergrößte Geschöpf. Darum hat er sie auch mehr geliebt als alle.

---

<sup>1</sup> III.86.2.

In seinem Ordensleben mit den Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams darf man eine Nachahmung Mariens sehen. Zwischen der Keuschheit Mariens und dem Gelübde der Keuschheit stellt er selbst eine Verbindung her. Für Thomas steht fest, dass ein Werk, das Gott durch ein Gelübde geweiht wurde, wertvoller ist als dasselbe Werk ohne Gelübde. Die Jungfräulichkeit Mariens musste aber die allerbeste Jungfräulichkeit sein, die man sich nur denken kann. Also – so schließt der heilige Lehrer – muss Maria ein Jungfräulichkeitsgelübde abgelegt haben, sonst wäre ihre Jungfräulichkeit nicht die beste gewesen.<sup>2</sup>

Als der hl. Thomas am 7. März 1274 starb, hat ihn sicherlich die Mutter im Himmel begrüßt, von der er seine Wissenschaft und seine Reinheit erfleht und die ihn erhört hatte.

---

<sup>2</sup> III.28.4.

---

**Die häufige Beichte fördert die rechte Selbsterkenntnis, vermehrt die christliche Demut, rottet die bösen Gewohnheiten aus, hilft der Nachlässigkeit und geistigen Lauheit widerstehen, reinigt das Gewissen und stärkt den Willen. Sie ermöglicht eine heilsame Seelenleitung und erhöht die Gnadenwirkung aus der Kraft des Sakraments selber.**

**Papst Pius XII.**

# SIEGE DER IMMACULATA



*In dieser Rubrik möchten wir dem Leser den einen oder anderen Sieg der Immaculata vorstellen – sei er aktuell aus der MI oder aus vergangener Zeit.*

*Hatten auch Sie schon durch das Verteilen der Wunder-tätigen Medaille oder auf andere Weise ein eindrückliches Erlebnis, das als Sieg der Immaculata bezeichnet werden kann? Bitte zögern Sie nicht, dieses der Redaktion zu berichten! Es dient der Ehre der Immaculata und der Stärkung des Glaubens der Leserschaft. Vielen Dank!*

## EIN VORGEZOGENES WEIHNACHTSGESCHENK

Advent – in freudiger Erwartung blicken wir zum nahenden Weihnachtsfest, dem Geburtstag unseres Herrn Jesus Christus!<sup>1</sup>

Der unendliche Gott ist Mensch geworden, hat die begrenzte, menschliche Natur angenommen, um uns in seiner unendlichen Liebe überreich zu beschenken. Ja, ewiges Leben für alle Menschen, die an ihn glauben und ihm nachfolgen, hat er uns erwirkt durch seine sich hinopfernde Liebe. Und das war ihm nicht genug. Immer wieder schenkt er uns – mal kleinere, mal größere – Wunder, um uns im Glauben zu

stärken und uns zu zeigen, dass er in jedem Moment unseres Lebens bei uns ist und sich innigste Beziehung mit uns wünscht.

Ein solches Wunder durften meine Frau Anja-Maria und ich vor wenigen Wochen erleben. Um auch euch Mut zu machen, möchte ich kurz davon berichten.

Bereits Ende Juli 2013, genau einen Monat nach unserer Hochzeit, erhielt Anja-Maria die Diagnose Darmkrebs mit Lymphknotenmetastasierung. Der weltweit anerkannten S3-Leitlinie folgend lag Anja-Marias Überlebenschance bei unter 30 % auf fünf Jahre. Der Tumor wurde entfernt und sie bekam eine adjuvante Chemotherapie.

Unzählbar viele Menschen haben herzlich den Rosenkranz gebetet, den Himmel regelrecht bestürmt. Es

<sup>1</sup> Der Autor schreibt in Rückblick auf die Ereignisse, die sich in der Adventszeit zugetragen haben. Anm. Red.

lässt sich kaum anders beschreiben: Wundersamerweise kam der Krebs auch fünf Jahre nach der Diagnose nicht zurück. Sie wurde also 2018 auch aus medizinischer Sicht wieder für gesund erklärt und fühlte sich auch durchgehend wohl.

Dieses Jahr im August wurde ihr nach einer Ultraschall-Untersuchung geraten, sich röntgen zu lassen, da der behandelnde Arzt bei Betrachtung der Bilder ein ungu-tes Gefühl hatte, welches er jedoch nicht näher benennen konnte. So befand sie sich bereits am Anfang eines längeren, diagnostischen Prozesses. Es folgte die Röntgenuntersuchung, dann ein CT und ein MRT. Alle Untersuchungen zeigten Auffälligkeiten. Nach dem MRT war klar, dass an Anja-Marias Becken ein Tumor gewachsen war. Es war allerdings noch unklar, ob dieser gut- oder bösartig sein sollte. Also wurde sie zur Knochenszintigrafie<sup>1</sup> geschickt, um Knochenkrebs auszuschließen.

<sup>1</sup> Ein nuklearmedizinisch bildgebendes Diagnoseverfahren zur Darstellung der Stoffwechselaktivität von Knochen.

Recht schnell haben wir einen Termin bekommen, mussten nur zwei Wochen warten; dennoch eine gefühlte Ewigkeit! In dieser Zeit waren wir echt am Tiefpunkt angekommen. Wir waren so traurig und hoffnungslos, wie nie zuvor. Das Einzige, was uns blieb, war das Gebet und das Wissen: Gott macht keine Fehler! Was er auch tut, er liebt uns unendlich.



So beteten wir - hoffnungslos, wie wir waren – kaum mehr für Anjas Gesundheit, sondern dafür, dass sein Wille geschehe und dafür, dass es uns gelingen möge, uns seinem heiligen Willen einzufügen und nicht zu widersetzen, keinen Groll zu entwickeln.

Innerlich völlig zugeschnürt und blockiert haben wir nur wenige Menschen um ihr Gebet gebeten.



Doch die engsten Verwandten und Freunde starteten einen Gebetsaufruf, wie wir ihn noch nicht erlebt hatten. Menschen, die meine liebe Anja-Maria überhaupt nicht kannten, verbrachten Stunden im Rosenkranzgebet, bis wir dann vor unserm großen Finale standen, dem Tag der klaren Diagnose. Je näher der Tag rückte, desto weniger wollten wir ihn erleben, aus Angst vor dem Ergebnis. Doch es half ja nichts, was blieb uns denn schon.

So fuhren wir also am besagten Tag früh morgens weinend, den Rosenkranz betend, zur Untersuchung, um endlich Gewissheit zu bekommen, ob der Tumor gut- oder bösartig ist. Als die Untersuchung beendet war, wurden wir von der Ärztin ins Gespräch geladen und sie sagte: „Ähm ... also ja, ... ich weiß jetzt gar nicht, was ich sagen soll ... dieser Tumor, den ich untersuchen sollte, also dieser Tumor, der ist einfach gar nicht da! Sie können ganz gewiss sein, es gibt keinen Tumor an ihrem Becken!“

Die Tränen platzten aus uns heraus. Wir konnten kaum glauben, was wir da hörten. Unsägliche Freude durchströmte unsere Herzen. Wie groß ist nur der Herr, wie unendlich seine Liebe!

Lassen wir uns also von nichts und niemandem den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus nehmen und schauen voller Freude und Vertrauen zum nahenden Weihnachtsfest auf das kleine Kindlein in der Krippe. Dort im Stall zu Bethlehem hat unser allmächtiger König seine Liebesmission für uns alle begonnen. Er ist ja der Ewige, Unendliche, Allmächtige, der uns so sehr liebt.

„Herr, auch ich liebe dich! Hilf mir, in der Liebe zu dir immer mehr zu wachsen, um dann einmal in deiner himmlischen Seligkeit für immer mit dir vereint zu sein. Amen.“



# EINE ROSE FÜR DIE KÖNIGIN



## ZU EHREN DER ROSENKRAZKÖNIGIN – ZUR VERMEHRUNG DER LIEBE ZUM HL. ROSENKRAZ

*Aus dem Buch „Der heilige Rosenkranz“ vom hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort.*



**2. Zehner**

### 15. ROSE

#### Vortrefflichkeit des Ave Maria

**D**as Ave Maria ist so hoch, so erhaben, dass der selige Alanus glaubte, kein Geschöpf könne es verstehen, und nur Jesus Christus, geboren aus Maria der Jungfrau, könne es erklären. Es erhält seinen hohen Wert hauptsächlich von der Allerseligsten Jungfrau,

an die es gerichtet war, vom Zweck der Menschwerdung des Wortes, zu welchem Zweck es vom Himmel gesandt wurde, und vom Erzengel Gabriel, der es zuerst ausgesprochen hat.

Der Engelsgruß fasst mit größter Kürze die ganze christliche Theologie über die Gottesmutter zusammen. Man findet darin das Lob und die Anrufung. Das Lob schließt alles in sich ein, was die wahre Größe Mariens ausmacht; die Anrufung enthält alles, um was wir sie bitten sollen und was wir von ihrer Güte für uns erwarten dürfen.

Die heiligste Dreifaltigkeit hat den ersten Teil geoffenbart 1), die heilige Elisabeth hat, vom Heiligen Geiste erleuchtet, den zweiten Teil beigefügt 2); und die Kirche fügte auf dem ersten Konzil von Ephesus im Jahre 431 den Schluss hinzu, nachdem sie die Irrlehre des Nestorius





Josef Wannemacher (1722-1780)

Das Konzil von Ephesus (Entwurf für das Deckengemälde im Bibliothekssaal des Stifts St. Gallen), 1762/63

verurteilt und definiert hatte, dass die Allerseligste Jungfrau in Wahrheit Gottesgebärerin sei. Das Konzil verordnete, dass man die Allerseligste Jungfrau unter diesem glorreichen Titel mit folgenden Worten anrufe: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.

Die Allerseligste Jungfrau war es, der dieser göttliche Gruß dargebracht wurde, um die größte und wichtigste Angelegenheit der Welt zu erledigen, die Menschwerdung des ewigen Wortes, die Versöhnung Gottes mit den Menschen und

die Erlösung des Menschengeschlechtes. Der Gesandte dieser glücklichen Botschaft war der Erzengel Gabriel, einer der obersten Fürsten des himmlischen Hofes.

Der Engelsgruß enthält den Glauben und die Hoffnung der Patriarchen, Propheten und Apostel. Er ist die Ausdauer und Stärke der Märtyrer, die Wissenschaft der Gelehrten, die Beharrlichkeit der Bekenner und das Leben der Ordensleute. Er ist das neue Hohelied des Gesetzes der Gnade, die Freude der Engel und Menschen, der Schrecken und die Beschämung der Dämonen.

Durch das Ave Maria wurde Gott Mensch, eine Jungfrau Gottesmutter, wurden die Seelen der Gerechten aus der Vorhölle befreit, die Verluste des Himmels wiederhergestellt, die leeren Throne besetzt, wurde die Sünde vergeben, die Gnade aufs neue geschenkt, wurden die Kranken geheilt, die Toten erweckt, die Verbannten zurückgerufen, wurde die Allerheiligste Dreifaltigkeit besänftigt und die Menschen erhielten das ewige Leben. Endlich ist der Engelsgruß der Regenbogen, das Zeichen der Milde und Gnade, die Gott der Welt angedeihen ließ.

## 16. ROSE

### Schönheiten des Ave Maria

Obleich es nichts Erhabeneres gibt als die göttliche Majestät, nichts Erbärmlicheres als den Menschen, insofern er Sünder ist, so verschmäht trotzdem diese höchste Majestät unsere Huldigungen nicht, sondern wird geehrt, wenn wir ihr Lob singen. Und der Gruß des Engels ist einer der schönsten Lobgesänge, die wir dem Allerhöchsten darbringen können. Ein neues Lied will ich dir singen! (Psalm 143,9). Dieses neue Lied, von dem David vorausgesagt hat, man werde es bei der Ankunft des Messias singen, ist der Gruß des Erzengels.

Es gibt einen alten und einen neuen Lobgesang. Der alte ist jener, den die Israeliten zum Dank für die Schöpfung, die Erhaltung, die Befreiung aus ihrer Gefangenschaft, für den Durchgang durch das Rote Meer, für das Manna und für alle übrigen Wohltaten des Himmels gesungen haben.

Das neue Lied hingegen ist jenes, das die Christen singen zum Dank für die Menschwerdung und für die Erlösung. Gleichwie diese Geheim-

nisse durch den Gruß des Engels verwirklicht wurden, so wiederholen wir denselben Gruß, um der Allerheiligsten Dreifaltigkeit für diese unschätzbaren Wohltaten zu danken.

Wir loben Gott den Vater, weil er die Welt so sehr geliebt, dass er ihr seinen eingebornen Sohn als Erlöser hingegeben (Johannes 3,16). Wir preisen den Sohn, weil er vom Himmel auf die Erde herabgestiegen ist, Mensch geworden und uns erkaufte hat. Wir verherrlichen den Heiligen Geist, weil er im Schoße der Allerheiligsten Jungfrau den reinsten Leib gebildet hat, der das Opferlamm für unsere Sünden geworden ist. In diesem Geiste der Dankbarkeit sollen



wir den Englischen Gruß beten, indem wir Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und des Dankes für die Wohltat unseres Heils erwecken.

Obwohl sich das neue Lied unmittelbar an die Muttergottes richtet und ihr Lob enthält, ist es dennoch sehr glorreich für die heiligste Dreifaltigkeit, weil alle Ehre, die wir Maria erweisen, auf Gott als auf die Ursache aller ihrer Vollkommenheiten und Tugenden zurückstrahlt. Gott der Vater wird verherrlicht, indem wir das vollkommenste aller seiner Geschöpfe ehren. Der Sohn wird verherrlicht, weil wir seine reinste Mutter loben. Der Heilige Geist wird verherrlicht, indem wir die Gnadenschätze bewundern, mit denen er seine Braut ausgestattet hat.

Wie die heiligste Jungfrau durch ihren schönen Gesang, das Magnifikat, auf Gott die Lobpreisungen bezog, die ihr die heilige Elisabeth wegen ihrer ausgezeichneten Würde als Mutter des Herrn darbrachte, so gibt sie sofort Gott das Lob zurück, das wir durch das Ave Maria ihr darbringen.

Nicht nur gereicht der Englische Gruß der heiligsten Dreifaltigkeit zur Verherrlichung, sondern er ist auch das vollkommenste Lob, das wir Maria spenden können.

Als die heilige Mechtildis einmal wissen wollte, auf welche Weise sie der Muttergottes die Zärtlichkeit ihrer Verehrung besser bezeigen könnte, fiel sie in Verzückung, und es erschien ihr die Allerseeligste Jungfrau. Sie trug auf ihrer Brust den Englischen Gruß in goldenen Buchstaben und sprach zu ihr: „Wisse, meine

Tochter, dass niemand mich mit einem angenehmeren Gruße ehren kann als mit jenem, den mir die heiligste Dreifaltigkeit darbringen ließ und durch den sie mich zur Würde der Gottesmutter erhoben hat.

Durch das Wort ‚Ave‘, das der umgekehrte Name ‚Eva‘ ist, erfuhr ich, dass Gott durch seine Allmacht mich vor der Sünde und vor allem Elend bewahrt hatte, dem das erste Weib unterworfen wurde. Der Name ‚Maria‘, der bedeutet ‚Frau des Lichtes‘, versinnbildet, dass Gott mich wie einen leuchtenden Stern mit Weisheit und Licht erfüllt hat, um Himmel und Erde zu erleuchten.

Die Worte ‚Voll der Gnade‘ halten mir vor Augen, dass der Heilige Geist mich mit so vielen Gnaden überhäuft hat, dass ich davon überreichlich jenen mitteilen kann, die durch meine Vermittlung darum bitten. Durch die Worte: ‚Der Herr ist mit Dir‘ erneuert man in mir die unaussprechliche Freude, die ich empfand, als das Ewige Wort in meinem Schoße Fleisch annahm.

Wenn man mir sagt: ‚Du bist gebenedeit unter den Weibern‘, so lobe ich die göttliche Barmherzigkeit, die mich bis zu dieser hohen Würde erhoben hat. Bei den Worten: ‚Gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus‘, freut sich der ganze Himmel mit mir, dass mein Sohn Jesus angebetet und verherrlicht wird, weil er die Menschen erlöst hat.“

# Rosenkranzprozession am 7. Oktober 2023 in Einsiedeln





## DIE MILITIA IMMACULATAE

(lateinisch, übersetzt: Ritterschaft der Unbefleckten) ist eine geistige Armee im Dienste der Immaculata im Kampf um die Rettung der Seelen.

### Die Original-Statuten der MI

(vom hl. Maximilian Kolbe)

*„Sie wird dir das Haupt zertreten.“ (Gn 3,15)*

*„Du allein hast alle Häresien auf der ganzen Welt besiegt.“ (Röm. Brevier)*



#### I. Ziel:

Sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, Häretiker, Schismatiker etc., besonders der Freimaurer; und um die Heiligung aller unter dem Schutz und durch die Vermittlung der Unbefleckten Jungfrau.

#### II. Bedingungen:

1. Hingabe seiner selbst an die Unbefleckte Jungfrau Maria, als Instrument in ihren unbefleckten Händen.
2. Das Tragen der Wundertätigen Medaille.

#### III. Mittel:

1. Wenn möglich, wenigstens einmal täglich die folgende Anrufung beten: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen, und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle dir Anempfohlenen“.
2. Alle legitimen Mittel benützen im Maße des Möglichen, gemäß der Verschiedenheit des Lebensstandes, der Lebensbedingungen und Umstände eines jeden, und dies mit Eifer und Klugheit. Vor allem aber die Verbreitung der Wundertätigen Medaille.

N.B. Diese Mittel sind nur empfohlen als Ratschläge und nicht als Verpflichtung, keines verpflichtet unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen. Unser Hauptbeweggrund besteht darin, dass die größtmögliche Anzahl von Seelen sich mit dem hl. Herzen Jesu vereinige durch die Mittlerschaft der Immaculata.

Wollen auch Sie sich der MI anschließen? Bitte melden Sie sich bei Ihrem Priester oder beim MI-Sekretariat Ihres Landes.



## MI-RITTER-ZEITSCHRIFT KOSTENLOS ABONNIEREN

Hiermit bestelle ich die MI-Ritter-Zeitschrift kostenlos (erscheint 3x pro Jahr):

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Land: \_\_\_\_\_

Datum & Unterschrift: \_\_\_\_\_

Per Post: Formular ausfüllen, ausschneiden und an die Kontaktadresse Ihres entsprechenden Landes senden (siehe unten).

Im Internet per Formular: <https://m-i.info/de/mi-zeitschrift/>



### Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

**Schweiz:** siehe Impressum, Seite 2

**Deutschland:** Militia Immaculatae e.V. (MI-Deutschland)

Johann-Clanze-Str. 100, 81369 München

E-Mail (allgemein): deutschland@m-i.info

E-Mail (Shop-Bestellungen): shop-de@m-i.info

Tel.: 089 2152 91 91 (Anrufbeantworter)

Spendenkonto:

IBAN: DE91 6009 0100 0701 7270 04 (für Shopbestellungen)

IBAN: DE69 6009 0100 0701 7270 12 (für Spenden)

BIC: VOBADESSXXX, Volksbank Stuttgart

**Österreich:** Militia Immaculatae (MI-Österreich)

Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich

E-Mail: oesterreich@m-i.info

Tel.: 02716 / 6515

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof

IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918

BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG

Verwendungszweck: Militia Immaculatae

# JETZT NEU: EIGENE WEBSEITE NUR ÜBER DIE WUNDERTÄTIGE MEDAILLE



## Wundertätige Medaille

- Geschichte
- Beschreibung
- Erfahrungsberichte (Heilungen / Bekehrungen)
- Bestellmöglichkeit

Jetzt besuchen: [wundertaetige-medaille.info](http://wundertaetige-medaille.info)